

Geburtstag und Uraufführungs-Jubiläum am 26. Oktober im Filmhaus, 19 Uhr

Aus Anlass des **110. Geburtstags** des in Saarbrücken geborenen Regisseurs **Wolfgang Staudte** zeigt das Filmhaus am 26. Oktober 2016 um 19 Uhr ***Die Mörder sind unter uns (1946)*** mit Hildegard Knef in der Hauptrolle.

Es war der erste deutsche Nachkriegsfilm überhaupt, und seine **Uraufführung** fand am 15. Oktober **vor 70 Jahren** in der Deutschen Staatsoper, Berlin, statt.



Das Drehbuch hatte Staudte noch während des Krieges, unter dem Eindruck eines Schockerlebnisses, gemeinsam mit seinem Vater geschrieben. Er stellte hier bereits die Frage nach der Schuld. Wie solle man sich gegenüber Kriegsverbrechern in der Nachkriegszeit verhalten? Das war und ist eine stets aktuelle Frage, und zwar global.

Der Chirurg Dr. Mertens, der im Krieg passiv zugehört hatte, wie unschuldige Menschen als Geiseln erschossen wurden, trifft nach dem Krieg seinen ehemaligen Hauptmann, Brückner, der dieses Verbrechen befohlen hatte. Mertens ist psychisch zerstört, Brückner, unverbraucht, ist mittlerweile Fabrikant, und stellt aus Kriegshelmen Kochtöpfe her.

Hier, wie in seinen anderen Filmen, arbeitete Staudte Typen heraus, wie er sie mit aufmerksamem Blick auf seine Umgebung registrierte. Er sah Menschen, die vielfach unfähig und unwillig waren, über die Ursachen dieser Katastrophe nachzudenken, die schwiegen und verschwiegen. Die nicht erkannten, dass politische Passivität zu Hitler geführt hatte.

Beim Dreh, schrieb er, „hatten wir alle nicht das Gefühl, dass es sich hier um einen Film handelt. Es handelte sich um ein Politikum.“ Es sei eine Selbstbefreiung gewesen, eine Auseinandersetzung mit sich selbst. Keinen Erfolgsfilm hatten sie machen wollen, sondern sich mit der Schuld auseinandersetzen.

Vielleicht gerade deshalb wurde dieser Film international mit großem Erfolg gezeigt, und für den bulgarischen Schriftsteller Angel Wagenstein war Staudte ein „Botschafter des Friedens“: „Von irgendwoher aus jenem Land, dem unser ganzes Misstrauen galt, kam dieser saubere, ehrliche Film einer nationalen Katharsis.“ Der Film zeige ein erneuertes Volk, „das imstande war, nachzudenken, in den Spiegel zu schauen, die eigene Schuld zu erkennen, ein Bekenntnis abzulegen, zu dem wenige Völker fähig wären.“



Als Gast können wir an diesem Abend Christine Mackenzie begrüßen. Über unsere Website hat die frühere Assistentin Staudtes Kontakt zu uns aufgenommen und möchte uns gerne über den Einfluss Staudtes auf ihr eigenes Leben berichten.

Sie selbst ist Produzentin, Regisseurin, Schauspielerin und Drehbuchautorin und lebt in Santa Fe, USA.

www.wolfgang-staudte-gesellschaft.de